



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dürer und seine Zeit

Waetzoldt, Wilhelm

München, 1950

Das Sonnenweib

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

recken sich schreiende Menschen. Wie ein Falke stößt der Vogel „Wehe“ nieder. Vom Himmel schüttet das Verderben. Sieben Engeln wurden sieben Posaunen gegeben. Ein achter hält das Rauchfaß, dessen Weihrauchduft zu Gott aufsteigt, das Gefäß des Opfers wird zur Waffe der Vernichtung, das Feuer vom Altar des Herrn ergießt sich mit Donner und Blitz und Erdbeben über die unglückliche Erde. Beim Stoß der ersten Posaune regnet es Blut und Feuer, das Baum und Gras verbrennt, der zweite Posaunenstoß fährt meteorgleich ins Meer; was in ihm, was auf ihm lebt, verdirbt. Als der dritte Engel posaunt, fällt ein Stern in Ströme und Brunnen, aus süßem Wasser wird bitterer Wermut. Mit dem Ton der vierten Posaune verlieren Sonne, Mond und Sterne ein Drittel ihrer Leuchtkraft – ewiges Dämmern sinkt hernieder. Mit dem fünften Posaunenstoß tut sich der „Brunnen des Abgrunds“ auf, der Heuschreckenschwärme ausspeit.

Engelkampf
Abb. S. 59

Zu dem Engel, der die sechste Posaune hält, sprechen von den vier Ecken des goldenen Altars die Stimmen: Löse auf die vier Engel! Losgelassen mähen die Schwerter der Engel Roß und Reiter, Kaiser und Papst und ein Drittel der Menschheit nieder.

Johannes
verschlingt
das Buch

Am Strande des beruhigten Meeres sitzt Johannes, Buch und Schreibgerät neben sich. Sein Mund verschlingt das Buch, das ein Engel ihm reicht, wie eine Speise dem Verhungerten. (Dieses apokalyptische Bild ist ja noch heute in der Alltagssprache lebendig: wir verschlingen ein spannendes Buch.) Brennende Säulenstümpfe sind die Beine, Wolken sind das Gewand des Himmelsboten, den rechten Fuß setzt er auf das Meer, den linken auf die Erde, der Regenbogen krönt ein apollinisches Haupt.

Das
Sonnenweib
Abb. S. 61

Den Visionen des Evangelisten konnte die Phantasie der mittelalterlichen Leser bis hierher folgen. Gigantische Übersteigerungen immerhin möglicher Geschehnisse oder nach Maßgabe des Möglichen vorstellbare Ereignisse bildeten ihren Inhalt, so: Kometen, Meteore, Sonnen- und Mondfinsternisse, Erdbeben, Vulkanausbrüche, Gewitter, Feuer, Spring- und Sturmfluten, Schlachtengewühl, Seuchen, Hunger, Marter und Tod. Die Visionen beim siebenten Posaunenstoß aber gleiten aus der Welt des Vor- und Darstellbaren so weit hinaus und hinüber in das Zwischenreich des Anschaulich-Unanschaulichen, des Begrifflich-Unbegrifflichen, daß auch Dürers Einbildungskraft und Stift Ermüdung zeigen. Die Vision des mit der Sonne bekleideten, mit zwölf Sternen gekrönten, auf der Mondsichel stehenden, hochschwangeren Weibes, dem die sieben gekrönten Häupter des roten Drachen entgegenzüngeln (sie bedeuten Roms sieben Hügel), auf daß sie das zu gebärende Kind fräßen, das Herabschleudern eines Drittels der Sterne durch den wild in den Himmel peitschenden Schwanz des Ungeheuers, sie haben nicht die erschütternde Ausdrucksgewalt der vier Reiter, des Engelskampfes oder des buch-



DIE VIER APOKALYPTISCHEN REITER. (Apokalypse.) 1498

verschlingenden Johannes. Das Figürchen des Sonnenweibes, die Engelgruppe, die das Kind emporträgt, und das köpfe-, kronen- und hörnerreiche Ungeheuer gehören mehr dem heraldischen als dem magischen Bereiche an.

Das Tier mit
Lammshörnern

Babylonische
Buhlerin
Abb. S. 57

Michaels
Kampf

Der Schlüssel
zum Abgrund
Abb. S. 63

Aus dem Meer und von der Erde mußte Dürer noch zweimal die symbolischen Monstra aufsteigen lassen. Das pardelgleiche Tier mit Bärenfüßen und sieben Köpfen, die 42 Monate lang lästern, und das zweigehörnte Tier der Verführung, halb Lamm, halb Drache, steigen an Land. Durch die Wüste aber trägt das rosinfarbene Tier mit den scheußlichen Köpfen die Babylonische Buhlerin. Ihre Linke hält mit reiterlicher Gebärde das Scharlachkleid, die Rechte hebt den goldenen Becher, voll Gräuels und Unsauberkeit ihrer Buhlerei, aber so schön gebuckelt, wie die Pokale aus Vater Dürers Goldschmiedewerkstatt. Auf beiden Blättern steht den Sendboten des Abgrundes gegenüber die verführte und verlorene Menschheit in der Gestalt zeitgenössischer Gruppen von Vertretern aller geistlichen und weltlichen Stände, als wenn sie eben aus Nürnbergs Toren hinausgezogen wären, um die Ausgeburten der Hölle anzustarren und anzubeten. Aus lichten Himmelshöhen aber eilen schon mit Sichel, Hippe und Schwert die Gewalten herbei, zu ernten, die Trauben zu schneiden und sie in die große Kelter des Zornes Gottes zu werfen.

Aus der Überfülle des Geheimnisvollen, Bedeutungüberladenen, von Sinnbild immer wieder auf ein dahinterstehendes Sinnbild Verweisenden dieser Kapitel der Offenbarung Johannis hat eine Szene in Dürers Phantasie wirklich gezündet: Michaels Kampf mit dem Drachen. Noch einmal der zweigeteilte Schauplatz: Sommerfrieden über irdischer Seelandschaft und stürmisches Kampfgeschehen in den himmlischen Regionen. Wie ein Fährmann den Nachen vorwärtsstößt, indem er die hochgefaßte Stange steil in den Grund bohrt, so rammt St. Michael seine Lanze in den Drachenhals. Im Schatten der Schwingen des himmlischen Reiters sekundieren drei Engel mit Schwertern, Pfeil und Bogen. Ein herrlicher Knäuel von knisternden Federn, Lockengeflatter, gebuckelten Schilden, Drachenköpfen, Armen, Beinen, Stacheln, segelartigen Hautfalten und dazwischen der weiße Fluß des Gewandes Michaels und das unerbittliche: Hinunter! des schrägen Lanzenstoßes.

Das letzte Blatt. Es ist still geworden im Himmel und auf Erden. Durch die wolkenlose Luft kreist ein Vogelschwarm. Das Tor der vielgetürmten Stadt hütet ein Engel. Dem Evangelisten, der sich wie ein von so langer und schreckensvoller Wanderung Ermüdeteter dem neuen Jerusalem naht, weist von Bergeshöhe ein Engel das friedliche Bild. Vorne aber führt ein Engel, aus dem gewaltigen Geschlecht der Streiter und Hüter Gottes, den Drachen an der Kette, treibt ihn wie einen bissigen Hund vor sich her und hinein in den Abgrund, den der große Schlüssel in des Engels rechter Hand verschließen wird für tausend Jahre. –